

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 10. Betrachtung. Am dritten Sonntage nach Epiphantias.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850



Die 10. Betrachtung.

Am dritten Sonntage nach Epiphania.

Vorbereitung.

Du bist der Ausfluß aus der Hölz,
 Der Weisheit unerschöpfte See.
 Die sich der Sündenlust entziehen,
 Und ihn begehren empfangen ihn.
 Auf wem er ruhet, der wird rein
 Vom Sündenwust, und dessen Pein.
 Dagegen giebt er solche Gaben,
 Die das gebeugte Herz haben,
 Und ihm gewährt,
 Was es begehrt.

Ist uns Menschen etwas nutzbar, so ist es die wahre Klugheit, und ist uns etwas schädlich, so ist es die vermeynte, oder fälschlich eingebildete Klugheit. Denn sind wir wahrhaftig klug, so haben wir nicht nur die besten Absichten, und brauchen die Mittel, durch welche sie erreicht werden können, welches sich an einem jeden findet, welcher weise ist, sondern wir bedienen uns auch der Vortheile, welche sich hiebey zeigen, und bewahren uns sorgfältig vor dem, was uns darinn behindern kann, und indem wir dieses thun, so erreichen wir alle die guten Absichten, welche wir haben. Bilden wir uns aber ein, daß wir klug sind, da wir es doch nicht sind, so ist uns der Weg zur leiblichen und geistlichen Glückseligkeit so verschlossen, daß ehe ein Narr dazugelangen kann, als wir. Denn wir haben entweder nicht die Absichten, die wir haben sollen, oder gebrauchen die Mittel nicht, die wir gebrauchen sollen, und dabey bleiben wir. Denn da wir uns vor klug halten, so stellen wir über unsere Entschliessungen und Handlungen keine stille und vernünftige Untersuchung an, und kehren uns auch nicht an das, was andere uns vorstellen, sondern verachten es ganz schändt, weil wir uns eine grössere Einsicht zueignen, als anderen. Es ist daher nöthig, daß wir uns vor die eingebildete falsche Klugheit hüten, und dagegen wahrhaftig klug werden.

Text. Epist. Röm. 12, 17-21.

Vortrag.

Die apostolische Warnung Pauli, sich nicht selbst vor klug zu halten.

1. Welche sich selbst vor klug halten;
2. Daß wir uns dafür hüten müssen.

Erster



Erster Theil.

Wenn Paulus den gläubigen Römern zurufet v. 17. Halte euch nicht selbst vor klug, so heist es eigentlich: sey nicht bey euch selbst, oder in euren eignen Augen klug, und solche sind die, welche sich ohne Grund eine vorzügliche Einsicht zueignen, von Sachen, die sie nicht gehörig verstehen, leicht urtheilen, und bey diesem ihren Urtheil gegen alle Gegenverstellungen bleiben. Es gehören daher zu denen, welche sich selbst vor klug halten, alle die, welche

1. die von Gott beliebte Einrichtung der Dinge dieser Welt, das, was er von den Menschen verlangt, und seine Regierung tadeln, oder an allen diesen Stücken bald dies, bald jenes auszufehen haben. Da Gott das allerweisseste und gütigste Wesen ist, so muß auch seine Einrichtung der Dinge dieser Welt, das, was er von den Menschen verlangt, und seine Regierung so weise und gut seyn, daß es nicht weiser und besser seyn kann, und so erscheinet auch alles dieses, wenn es anders in eine stille und vernünftige Betrachtung gezogen wird; dasselbe aber thun viele nicht, und haben daher an alle dem, was angeführet worden ist, bald dies, bald jenes auszufehen. Denn einige halten sich darüber auf, daß sich diese und jene dem Anschein nach unnütze, und auch wohl schädliche Thiere finden; daß Regen und Sonnenschein nicht immer gehörig abwechseln; daß Gott seine nähere Offenbarung nur den Juden im alten Testamente, und den Christen im neuen Testamente hat angedeyhet lassen; daß es manchem Frommen auf dieser Erden sehr übel, und dagegen manchem Bösewicht wohl gehet; und daß mancher viele, und ein anderer keine Kinder hat, und andere glauben, daß Gott denen Menschen manches verbotten habe, welches er ihnen gleichwol gar wohl hätte erlauben können. So urtheilen gar viele, und welche dieses thun, die sind vorzüglich solche, welche sich selbst vor klug halten. Denn sie halten sich wirklich vor klüger als Gott, wie sich denn auch solche Narren gefunden haben, welche bezäugeln, daß es auf der Erde viel besser zugehen würde, wenn sie dieselbe regieren sollten.

2. Von Sachen urtheilen, auf welche sie sich nicht geübet, und von welchen sie folglich keine Kenntniß haben. Sollen wir von dieser und jener Sache ein gegründetes Urtheil fällen, so müssen wir von derselben eine vollständige oder doch hinlängliche Kenntniß haben, und alles das in Betrachtung ziehen, was dabey zu beobachten ist. Ob es nun aber gleich gar vielen daran fehlet, so fällen sie doch schnell ein Urtheil. Auf diese Art urtheilen manche Unterthanen

von



von dem Betragen und den Gesetzen der Obrigkeit, manche Frau von der Berrichtung ihres Mannes, manche Männer von dem, was zum Hauswesen gehöret, und unzählige von Predigern, von dem Betragen derselben, und von den Predigten. Das wird man nicht leichtlich in andern Fällen thun, sondern man lässet von dieser und jener Sache die urtheilen, welche sich darauf gelegt haben. Denn hat jemand eine Rechtsache, so erholet er sich Rathes bey einem Rechtsgelehrten; ist jemand krank, so lässet er einen Arzt davon urtheilen, und verstehet sich jemand nicht auf Juwelen, so ziehet er einen Juwelirer zu Rathe. So sollten es die Menschen auch in Absicht auf die Prediger und Predigten machen; das thun sie aber nicht, sondern glauben, daß sie davon zu urtheilen im Stande sind, wenn gleich ihre Unwissenheit in diesem Fach noch so groß ist, und daher rühret es, daß sie viele, welche nur Miethlinge sind, als die besten Lehrer ansehen, und die Predigten, welche die besten sind, vor die schlechtesten, und dagesen die Predigten, welche gar keinen Nutzen schaffen, vor die nugsbarsten und erbaulichsten halten. Denn sie verlangen keine Predigten, durch welche sie zur Erkenntnis ihrer selbst, und Christi, zum Glauben, und zur Heiligung gebracht werden können, sondern nur solche, welche die Augen und Ohren belustigen, und die Phantasie rege machen, und welche Predigten daher in der Art eingerichtet sind, die schätzen sie über alles hoch, und nennen sie erbauliche Predigten, welches sonderbar genug ist, da sie so bleiben wie sie sind; denn erbauen heisset doch gewiß nichts anders, als besser werden, wie man ist.

4) Das, was andere ihnen vorstellen, in keine Betrachtung ziehen, sondern bey ihren vorgefaßten Meynungen bleiben, und sich vor fromm und Erben des ewigen Lebens halten, ob ihnen gleich bezeuget wird, daß es mit ihnen nicht in der Art stehe. Denn dieses Betragen hat nichts anders zum Grunde, als eine vermeynte, aber ungegründete Klugheit.

4. Ihr Glück ihrer Klugheit zuschreiben, und glauben, daß sie alles so überleget hätten, daß es ihnen nicht fehlen könne. Denn wir treffen Leute an, welchen es gewiß nicht an Klugheit fehlet; welche aber dennoch das nicht erlangen, was andern zu Theil wird, und hat gleich jemand alles noch so gut überleget, so kann sich doch ein Umstand ereignen, welcher der Sache eine ganz andere Gestalt giebt, und ist daher klar und offenbar, daß solche Leute ihrer Klugheit einen größern Werth beylegen, als derselben gebühret.



Zweyter Theil.

Auf diese Art halten sich die Menschen selbst vor klug; ist aber etwas zu vermeiden, so ist es dieses. Denn welche sich elbst vor klug halten, die sind

1. dem Stolz und der unordentlichen Eigenliebe ergeben, und sind daher ein Gräuel vor Gott. Denn sie erheben sich über alle, die um ihnen sind, und sind in ihre Meynungen so verliebt, daß sie nicht mahl daran denken, daß sie irren können, und das, was ihnen vorgestellet wird, in gar keine Betrachtung ziehen, sondern sich darüber weg setzen, und da sie Sclaven des Stolzes und der unordentlichen Eigenliebe sind, so sind sie ein Gräuel vor Gott. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, und erzeiget dagegen den Demüthigen Gnade.

2. Vergreifen sich an Gott selbst. Denn sie halten sich wirklich vor weiser und klüger, als Gott ist, indem sie seine Einrichtung, Befehle und Regierung tabeln, und alles anders eingerichtet wissen wollen.

3. Erregen Zank und Streit. Denn sie bestreiten das, was gegründet ist, und setzen sich gegen das, was ihrem irrigen Wahn entgegen gesetzt wird, und das erregt lauter Zank und Streit. Ja man kann in Wahrheit sagen, daß sich gar kein Streit auf dieser Erde finden würde, wenn nicht solche wären, die sich selbst vor klug halten.

4. Werden behindert, guten Rath anzunehmen, und machen sich leiblich und geistlich elend. Denn da sie sich vor klüger halten als andere, so verwerfen sie den Rath, der ihnen ertheilet wird, wenn er auch gleich noch so gut ist, und da sie das thun, so machen sie sich leiblich und geistlich elend, wie denn auch klar und offenbar ist, daß die, welche verlohren gehen, solches ihrer vermeynten Selbstklugheit zu verdanken haben.

Es ist daher nöthig, daß wir uns vor diesem gräulichen und schädlichen Laster hüten, und damit wir von demselben frey werden, und darauf vor demselben bewahrt bleiben, so müssen wir eines theils bedenken, daß wir eine sehr eingeschränkte Erkenntniß haben, daß wir eben deshalb in unserm Urtheil irren können, und das wir mehrmals falsch geurtheilet haben, und andern theils nicht schnell zufahren, unsere Meynungen vor verdächtig halten, und daher dieselben, und das, was von andern Bezeuget wird, unpartheyisch untersuchen, und Gott bitten, daß er uns vor Selbstbetrug bewahre; denn werden wir dieses thun, so werden wir aus solchen, die sich vor klug halten, solche werden, die wahrhaftig klug sind.

Die